Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt".

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 89. Sonnabend, den 17. April 1909. 149. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Pferdeaushebungsvorschrift vom 1. Mai 1902 — Beilage zu Stück 28 des Regierungs-Amtsblattes pro 1902 — hat eine Pferdevormusterung zum Zwecke der Auswahl der kriegsdiensttauglichen Pferde stattzufinden.

Die später in dieser Bekanntmachung näher bezeichneten Gemeinde- und Gutsvorstände ersuche ich daher, ein Verzeichnis der in ihrem Bezirke vorhandenen Pferde nach dem in obenbezeichneter Vorschrift abgedruckten Formular — Anlage A — in doppelter Ausfertigung, beide Exemplare genau in der Seitenzahl stimmend, aufzustellen und dasselbe nebst dem vorjährigen dem Herrn Vormusterungskommissar in dem am Schlusse dieser Bekanntmachung bezeichneten Termine zu übergeben. Die Formulare werden den Behörden in den nächsten Tagen zugehen. In dem Verzeichnisse, das, wenn Einlagebogen nötig werden, zu heften ist, sind von den Gemeindebehörden die Spalten 1, 2, 3, 6 und 8 auszufüllen. Das Verzeichnis ist auf der Vorderseite mit Datum und Unterschrift zu versehen.

Es sind sämtliche bei der letzten Vormusterung als kriegsbrauchbar und **zeitig unbrauchbar** bezeichneten sowie die gegen das Vorjahr neubeschafften Pferde in das Verzeichnis aufzunehmen, doch sind von der Vorführung ausgeschlossen:

a. die unter 4 Jahre alten Pferde,
b. die Hengste,
c. Stuten, die entweder hochtragend sind d. h. deren Abfohlen in innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist oder die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
d. die Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
e. die Vollblutstuten, die im „allgemeinen deutschen Gestütbuch" oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
f. die Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
g. die Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
h. die Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung für **dauernd kriegsunbrauchbar** erklärt worden sind. Diese sind auch nicht in die neuen Vorführungslisten mit aufzunehmen.
i. Die Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Bei hochtragenden Stuten (Ziffer c) ist der Pferdevorführungsliste der Deckschein beizufügen. Bezüglich der Aufstellung der Vorführungsliste und der Art der Verwendung derselben zur Musterung bemerke ich im Speziellen noch Folgendes:

1. Die Vorführungsliste ist — wie schon oben erwähnt — in zwei Exemplaren ganz von neuem aufzustellen. Außer diesen beiden Exemplaren ist die vorjährige Liste sowie die den Gemeindevorständen von hier aus alljährlich zuzufertigende Mobilmachungsordre bezüglich der Pferdegestellung mitzubringen.
2. Pferde eines Besitzers werden in die neuen Listen hintereinander eingetragen und sind in dieser Reihenfolge vorzuführen.
3. Die Spalte „besonders schweres Zugpferd" muß senkrecht geteilt sein in Spalte I und Spalte II.

Die Pferdebesitzer sind anzuweisen, ihre Pferde mit Ausnahme der unten bezeichneten zu dem festgesetzten Termine rechtzeitig und vollzählig zu gestellen, **widrigenfalls sie außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen haben,** daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Vorführung der nicht gestellten Pferde vorgenommen werden wird. Die Ankunft des Musterndem, welche nicht genau vorausbestimmt werden kann, ist unter allen Umständen zu erwarten. Von der Verpflichtung zur Vorführung sind ferner befreit.

1. Die aktiven Offiziere,
2. Beamte im Reichs- oder Staatsdienst pp.
3. die Posthalter pp.

Die Gemeindevorsteher haben sich zu dem Musterungstermine einzufinden.

Die Gemeindevorstände sind verpflichtet, für die Gestellung der zum Ordnen und Vorführen erforderlichen Leute und ferner dafür zu sorgen, daß das Vorführen in der Reihenfolge der Vorführungsliste stattfindet.

Hierzu ist an der Halfter jeden Pferdes ein Zettel mit laufender Nummer übereinstimmend mit der Nummer der Vorführungsliste zu befestigen.

Ferner ist an derselben Seite die Bestimmungstafel (bunte) wie im Vorjahre zu befestigen. Ein Beschreiben oder Abändern des Vordrucks ist nicht gestattet. Der Gemeinde-Vorsteher hat nach beendigter Musterung die Bestimmungstafel wieder in Verwahrung für das nächste Jahr zu nehmen.

Dem Kreistierarzt, den Privattierärzten, Civilschmieden sowie den Civil-Kommissaren der Pferdeaushebungskommission ist die Teilnahme an dem Musterungsgeschäft gestattet.

Nach Beendigung der Musterung erhalten die Vertreter der Ortsbehörden ein mit dem Ergebnis versehenes Exemplar der Vorführungsliste zurück. Dasselbe ist sorgfältig aufzubewahren, da es bei späteren Musterungen und Aushebungen als Unterlage zu dienen hat. Dem Musterungskommissar sind ein Tisch, ein Stuhl und eine Peitsche zur Verfügung zu stellen.

Wagen werden nicht gemustert, jedoch haben die Gemeindevorsteher anzugeben, wie viel Planwagen oder Plandecken vorhanden sind und in welchem Zustande etwa vorhandene Automobile und Kraftwagen sind.

Die Musterung findet statt am

Montag, den 3. Mai 1909,

in Passendorf (Gemeinde und Gut) um 9,00 vormittags
in **Schlettau** mit Angersdorf um 10,15 vormittags
in Beuchlitz (Gemeinde und Gut) um 10,40 vormittags
in Holleben um 11,10 vormittags
in Delitz am Berge (Gemeinde und Gut) um 12,25 nachmittags
in Benkendorf (Gemeinde und Gut) um 1,00 nachmittags
in Rockendorf um 1,40 nachmittags
in **Neukirchen** Gemeinde und Gut mit Hohenweiden und Röpzig um 2,10 nachmittags

Quartier in Neukirchen.

Dienstag, den 4. Mai,

in Corbetha um 8,30 vormittags
in Rattmannsdorf um 9,00 vormittags
in Dörstewitz um 9,35 vormittags
in Knapendorf um 10,25 vormittags
in **Bündorf** (Gemeinde und Gut) mit Netschkau (Gemeinde und Gut) um 11,10 vormittags
in **Bischdorf** mit Milzau um 11,50 vormittags
in Lauchstädt mit Klein-Lauchstädt (Gut und Gemeinde) um 12,30 nachmittags

Quartier in Lauchstädt.

Mittwoch, den 5. Mai

in Schotterey um 8,30 vormittags
in Groß-Gräfendorf mit Strößen um 9,15 vormittags
in Schafstädt um 10,20 vormittags

Quartier in Schafstädt.

Donnerstag, den 6. Mai,

in Nieder-Wünsch um 11,25 vormittags
in Ober-Klobikau um 11,50 vormittags
in Nieder-Klobikau um 12,15 nachmittags

Quartier in Nieder-Klobikau.

Maren Erichsen.

13. Roman von **J. Jobst.**

„Das wird eine langweilige Geschichte," meinte ein Assessor. „Da muß man schon den inneren Menschen erheitern." Sprachs und verschwand in der Kajüte, wo er einen heißen Trank genehmigte. Viele folgten seinem Beispiel und auch die Damen zeigten sich einem Grog nicht abgeneigt. Die Stimmung wurde wieder äußerst vergnügt und niemand außer Almuth bemerkte, daß der Regen nachließ und durch die zerrissenen Wolken einzelne Sterne blitzten. Sehnsüchtig blickte sie zu der Treppe hin, die zum Oberdeck führte.

Jetzt setzte ein starker Wind ein. Der „Falke" begann wieder sein aufregendes Spiel und alles suchte ein geschütztes Plätzchen, um im Schlaf zu vergessen, was sich drohend meldete.

Almuth sah sich allein und unbeobachtet, denn Maren half die Leidenden betten; soeben verschwand sie in der Kajüte mit Frau Evers, die sie flehentlich bat, ihr doch beizustehen. Die Herren sahen sich von ihren heiteren Gefährtinnen verlassen und zogen vor, sich nun ganz in ihre Kajüten zurück, wo sie sich ganz auf ihre Weise amüsierten. Almuth ergriff ihren Plaid, zog die Kapuze ihres Wettermantels so tief wie möglich ins Gesicht und verschwand auf dem Oberdeck, wo sie sich auf einen der verlassenen Stühle hinstreckte, den sie dicht an das Rettungsboot schob.

Nun konnte er kommen!

„Almuth!" rief es plötzlich leise über ihr, und aus dem hängenden Boot beugte sich eine geschmeidige Gestalt herab. „Bleib' ganz still liegen; ich bin hier über Dir. Kannst Du verstehen, was ich sage?"

„Ja, Knud," antwortete sie leise. „Nimm Dich um Gottes willen in Acht, daß Dich niemand sieht."

„Hab' keine Angst, Kind! Ich sehe jeden, der die Treppe heraufkommt und habe dann noch Zeit, zu verschwinden."

„Sage rasch, was Du zu sagen hast. Maren könnte uns stören."

„Sitzt sie nicht mit ihrem Doktor zusammen? Das wäre doch sonderbar, wenn der sich die günstige Gelegenheit entgehen ließe. Er ist verliebt bis über die Ohren, das sieht ja ein Blinder."

„Hast Du die beiden beobachtet?" Almuth lachte leise trotz der aufregenden Situation, in der sie sich befand.

„Natürlich! Vor den Augen eines gewöhnlichen Schiffers tat er sich keinen Zwang an, und sie wurde ebenso rot, wie sie sonst blaß ist. Auf solche Sachen verstehe ich mich."

„Dich geht aber Schwester Maren garnichts an!" fiel Almuth ärgerlich ein. „Und wenn Du mir bloß das zu erzählen hast, so kann ich ja wieder gehen."

„Wage es!" Knudsen schwang sich aus dem Boot und umfaßte Almuth, daß sie sich nicht rühren konnte. „So wie ich Dich halte, so bist Du mein!"

Es lag eine solche Gewalt in diesem jähen Ueberfall, daß Almuth gar keinen Widerstand wagte, sondern ruhig still hielt, als er sie stürmisch küßte.

„So, und nun werden wir ganz vernünftig sein und miteinander Rat halten."

„Das scheint ein sehr einseitiges Verfahren zu werden, wenn Du befiehlst und ich gehorchen muß."

„Glaubst Du denn, Du Kindskopf, es handle sich um Kleinigkeiten, wenn ich so geheim zu Werke gehe?"

„Wir konnten uns sicherer in Heilstrup am gewohnten Platz treffen," schmollte sie; das Herrische in seinem Liebeswerben hatte ihren Eigenwillen verletzt.

„Willst Du, daß man mich einsperrt?"

„So ist es also doch wahr, daß —"

„Du weißt also, daß Vater und ich ausgewiesen sind, und schlägst mir dennoch kaltblütig vor, mich so weit ins Land zu wagen? Wäre unsere Lage nicht so verwünscht ernst, so fähest Du mich nicht hier. Was Dein Onkel von uns denkt, ist Dir nicht unbekannt. Jetzt aber ist unsere Sache bei ihm verloren, denn dem Sohn eines Landesverräters — so nennt er ohne Zweifel meinen Vater — gibt er nie seine Nichte zur Frau. Deine Mündigkeit geduldig abzuwarten, ist nicht meine Art. Und ich denke, die Deine auch nicht! Wie mein Vater sich zu unserer Liebe stellen würde, kannst Du Dir selber ausmalen — wahrscheinlich nicht anders als Dein Onkel. Aber was geht uns die Politik unserer Väter an? Die Liebe hat einen Freibrief in allen Landen. Durch das Vermögen von meiner Mutter bin ich unabhängig und darum mache Dir folgenden Vorschlag. Wir entfliehen zusammen und lassen uns im Ausland trauen. Wenn Dein Onkel sieh', daß wir ernst machen, wird er Dir seine Einwilligung nicht versagen."

„Das kann ich nicht, Knud!" stammelte Almuth ganz entsetzt.

„Was kannst Du nicht? Liebst Du mich wirklich, so kommst Du, wenn ich Dich rufe."

„Maren — nein, Knud, denke Dir etwas anderes aus."

„Maren, was soll Maren dabei? Die heiratet über kurz oder lang ihren Doktor. Glaubst Du, daß Maren dann Rücksicht auf Dich nehmen wird, wenn Du allein bei dem Sonderling zurückbleibst? Vor der Liebe verstummt jede andere Rücksicht, der Mensch wird zum Egoisten. Und so fordere ich Dich kraft unserer Liebe mir zu eigen!"

Almuth sprang aus ihrem Stuhl auf und beugte sich Knud entgegen.

„Sei geduldig, Knud! Warte doch, vielleicht findet sich noch ein Ausweg," flehte sie.

„Dirist der Gedanke einer Flucht erschreckend, Almuth", sagte er weich, „Du wirst Dich daran gewöhnen, wenn Du Dir klar machst, daß es keine andere Möglichkeit für uns gibt."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190904171-17/fragment/page=0001

Freitag, den 7. Mai,
in Wünschendorf um 8,30 vormittags
in **Reinsdorf** mit Raschwitz (Gemeinde und Gut) um 8,40 vormittags
in **Krakau** mit Klein-Gräfendorf um 9,00 vormittags
in Schadendorf um 9,30 vormittags
in **Ober-Kriegstädt** mit Unter-Kriegstädt (Gut und Gemeinde), Burgstaden um 9,50 vormittags
in Blösien (Gut und Gemeinde) um 10,45 vormittags
in Geusa (Gut und Gemeinde) um 11,30 vormittags
in Atzendorf um 12,10 nachmittags

Quartier in Atzendorf.

Sonnabend, den 8. Mai,
in Zscherben um 8,30 vormittags
in **Nieder-Beuna** (Gemeinde und Gut) mit Ober-Beuna um 8,50 vormittags
in Reipisch um 9,20 vormittags
in Frankleben (Gemeinde und Gut), Ober-Frankleben mit Unter-Frankleben und Runstädt (Gemeinde und Gut) um 9,40 vormittags
in Naundorf (Gemeinde und Gut) um 10,15 vormittags
in **Beundorf** (Gemeinde und Gut) mit Körbisdorf (Gut und Gemeinde) um 10,50 vormittags

Quartier in Geißelröhlitz, Kr. Querfurt.

Ferner mache ich bekannt, daß Quartier für den Herrn Vormusterungskommissar und dessen Burschen, für den Burschen mit Verpflegung gegen sofortige Bezahlung des tarifmäßigen Servis- und Verpflegungsgeldes — in Hotels der Städte für den Herrn Vormusterungs-Kommissar ohne, für den Burschen mit Verpflegung — und für Wagen und ein Pferd (Tagesration 6000 gr. Hafer, 2500 gr. Heu, 1750 gr. Futterstroh, außerdem Streu) gegen Entrichtung des Kreis-Rationssatzes IV in den bezeichneten Quartierorten bereit zu halten ist.

Zuletzt fordere ich die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher, in deren Bezirk die diesjährige Vormusterung stattfindet, auf, etwaigen Bedarf an Bestimmungstäfelchen sofort nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei mir anzumelden.

Merseburg, den 15. April 1909.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die öffentlichen **Impfungen** in hiesiger Stadt am **1., 5., 8., 12.** und **15. Mai ds. Js. nachmittags 3 Uhr** in der Aula der gehobenen Knabenschule, im zweiten Korridor rechts stattfinden.

Da an jedem Impftage nur eine bestimmte Zahl von Kindern geimpft werden kann, so werden die Eltern oder Pfleger der Impflinge hiermit aufgefordert, sich bis zum **30. April d. Js.** im Polizeibureau während der Dienststunden von **8 bis 1 Uhr** vorm. zu melden, um daselbst den Tag, an welchem sie mit dem Impfling erscheinen sollen, mitgeteilt zu erhalten.

Impfpflichtig sind alle im Jahre 1908 geborenen sowie die in den Vorjahren ungeimpft gebliebenen oder ohne Erfolg geimpften Kinder; auch werden im Jahre 1909 geborene, mindestens 3 Monate alte Kinder zur Impfung angenommen.

Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung im Impflokale behufs Nachschau wieder vorgestellt werden.

Diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der Nachschau ferngeblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Merseburg, den 14. April 1909.

785) **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Soweit dies noch nicht geschehen, ersuche ich die Herren Ortsrichter und Gutsvorsteher die noch fehlende Wege-Bepflanzung schleunigst vorzunehmen. Desgleichen sind die Bäume gut auszuschneiden.

Ich empfehle sich der Beihilfe des Kreis-Obstbaumwärters Kockel in Keuschberg zu bedienen.

Merseburg, den 7. April 1909.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Die Zinsen des Alberti'schen, Hohl'schen und Rummel'schen Legats, welche bestimmt sind, armen, fleißigen und würdigen Kindern der hiesigen Stadt den Besuch der ersten Bürgerschule zu ermöglichen, werden in nächster Zeit von uns für die Zeit von Ostern 1909 bis 1910 verteilt werden.

Bewerbungen nehmen wir **innerhalb der nächsten 14 Tage** entgegen.

Merseburg, den 15. April 1909.

Der Magistrat. (784

Die für die Stadt Merseburg festgesetzte Gewerbesteuer-Rolle für 1909 liegt in der Zeit **vom 17. bis 24. April d. Js.** im Steuerbüreau, Rathaus 2 Treppen, zur Einsicht aus.

Die Einsicht der Rolle ist nur den Steuerpflichtigen des Stadtbezirks gestattet.

Merseburg, den 15. April 1909.

Der Magistrat. (783

Gewerbl. Fortbildungsschule.

Die **Aufnahme** der fortbildungsschulpflichtigen Lehrlinge und gewerblichen Arbeiter findet

Sonntag, den 18. April, vormittags 11 Uhr

in der 2. Bürgerschule statt. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.

Merseburg, den 14. April 1909.

Der Schulvorstand. (765

Erbschaftssteuervorschläge der Regierung.

Unter diesem Titel bringt die konservativen Tendenzen zuneigende „Neue Korrespondenz" folgenden Artikel:

Es sind die außerordentlichsten Schilderungen verbreitet, wie die Nachlaßsteuer wirken würde — insbesondere auf den ländlichen Besitz. Sie würde die Söhne verhindern, von der ererbten Scholle Besitz zu ergreifen, sie müßte den Bauern von Haus und Hof vertreiben oder ihn Wucherern zur Bezahlung der Erbschaftssteuer ausliefern. Alle diese Behauptungen kann niemand aufrechterhalten, der den Erbschaftssteuergesetzentwurf gelesen hat. Betrachten wir daher etwas näher, wie die ursprünglichen Erbschaftssteuervorschläge der Regierung eigentlich ausgestaltet sind.

Zunächst ist die Steuerpflicht auf solche Nachlässe beschränkt, deren Reinertrag den Betrag von 20 000 M. übersteigt. Dabei bleiben zum Haushalt des Erblassers gehörige Gegenstände außer Betracht. In Abzug kommen ferner neben den auf dem Nachlaß ruhenden Lasten und den vom Erblasser herrührenden Schulden die Bestattungskosten und die Kosten, die zur Feststellung des Erbfalles, der Nachlaßmasse und zur Nachlaßregulierung aufgewendet sind.

Die Steuer setzt erst über 20 000 M. mit 1/2 v. H. ein, d. h. für 21 000 M. schuldenfreien Erbes wären erst 105 M. zu bezahlen. Bei landwirtschaftlichem Besitz kann statt dessen eine zwanzigjährige Rente von 8,83 M. erhoben werden. Der geringe Steuersatz von 1/2 v. H. geht bis 30 000 M. schuldenfreien Erbes. Bei einem Nachlaß von 30- bis 40 000 M. hebt die Steuer sich auf 0,6 v. H., und so geht es langsam weiter in die Höhe bis zu 1 v. H. bei 60- bis 75 000 M., d. h. 600 bis 750 M. Steuer oder eine Jahresrente von gegen 50 M., 2 v. H. bei 150- bis 200 000 M. und 3 v. H. bei mehr als 1 Million M. Die Gerechtigkeit liegt also hier darin, daß die großen Erbschaften und Vermögen erheblicher betroffen werden als die kleinen.

Hinsichtlich der Steuer von den Ehegatten war vorgesehen, daß das Erbteil des überlebenden Ehegatten nach dessen Tode von den gemeinschaftlichen Abkömmlingen nicht noch einmal zu besteuern sei. Ließe man statt dessen die Ehegatten nach einem weit verbreiteten Wunsche heraus, so wird der hierdurch erwachsende Ausfall kein allzu beträchtlicher sein bezw. im Laufe der Zeit überwiegend wieder einkommen. Jedenfalls sind die Sätze so niedrig und die noch zu erörternden Bestimmungen über Erleichterungen so weitgehend, daß irgendwelche ernsthafte Schädigungen der Landwirtschaft oder anderer Berufsstände nicht zu erwarten sind.

Es ist behauptet worden, daß eine Erbschaftsbesteuerung die Familie gerade in einem Zeitpunkt träfe, in welchem sich ihre wirtschaftliche Lage durch den Tod des Ernährers verschlechtere. Ernste Bedeutung kann dieser Einwand aber natürlich nur haben, soweit es sich um kleine Vermögen handelt, bei denen auch ein geringer Abzug mittels Steuer ins Gewicht fällt. Der Entwurf läßt indes, wie gezeigt, den Nachlaß bis zur Nettosumme von 20 000 M. frei und setzt auch dann nur mit äußerst mäßigen Steuersätzen ein. Man darf doch auch nicht vergessen, daß die Erben eines Nachlasses von 20 000 M. sich immer noch unendlich viel besser stehen als die große Menge derer, die ohne Erbschaft ihren Ernährer verlieren. Und wenn auch Fälle vorkommen, in denen der Erblasser zugleich der Ernährer war, so sind, namentlich wenn man die Ehegatten nicht einbezieht, diese doch unendlich seltener als die Fälle, in denen der Erbe durch seinen Erbteil gewinnt.

Dann hat man gesagt, es verletze die Pietät, wenn die Steuerbehörde an die nächsten Familienangehörigen gerade in dem Augenblick der höchsten Trauer herantträte und sie nötige, sich in dieser Verfassung mit materiellen Fragen des Bestandes und der Höhe des Nachlasses zu beschäftigen. Wer das Leben kennt, weiß, daß die Erben auf alle Fälle ein genaues Inventar zu Erbtrennungszwecken aufnehmen müssen. Natürlich muß das Gesetz alle gebührende Rücksicht nehmen. Doch es nimmt sie auch, indem es die Nachlaßsteuererklärung nicht etwa unmittelbar nach dem Tode, sondern erst innerhalb drei Monaten nach Kenntnisnahme von dem Erbfall vorschreibt.

Bezeichnenderweise sind in andern Ländern früher vor Einführung der Erbschaftssteuer dieselben Gegengründe gegen diese geltend gemacht wie nun bei uns. So wird aus England berichtet, daß, als die Regierung (1894) eine Nachlaßsteuer auch für Grundbesitz vorschlug, von der Opposition geäußert wurde, der Entwurf rotte die gegenwärtige Generation des englischen Landbesitzes aus; er bringe nicht nur Raub und Plünderung in die englischen Familien, sondern auch den Dämon des Mißklangs und des Verrats. Kein Gewaltherrscher des Ostens, kein Robin Hood hätte jemals ein solches System der Kontribution ausdenken können. Es handle sich um eine versteckte sozialistische Finanzmaßnahme, durchdrungen von unbarmherzigem Haß gegen alle Eigentümer, um eine Plünderung mit Hilfe der Erbschaftssteuer. — Und heute redet von all diesen Dingen kein Mensch mehr, die Erbschaftssteuer wird anstandslos und ohne Unzuträglichkeiten bezahlt. Die liberale wie die konservative Partei, Industrie wie Landwirtschaft haben sich mit ihr völlig ausgesöhnt und stellen ihr ausdrücklich das Zeugnis aus, daß sie die allergerechteste und gleichmäßigste Steuerquelle sei, die den Grund und Boden keinesfalls mehr als andere Vermögensarten bedrücke.

Prinz Max von Sachsen.

Dieser Tage lief die Nachricht durch die Blätter, Prinz Max von Sachsen, der bekanntlich im Jahre 1893 in den Priesterstand eingetreten ist und seit mehreren Jahren an der Universität Freiburg (in der französischen Schweiz) als Professor wirkt, sei erkrankt.

Dazu schreibt man den „Leipziger Neuest. Nachr.":

„Prinz Max, Professor für kanonisches Recht und Liturgie an der Universität Freiburg in der Schweiz, war einst ein flotter, schneidiger Kavallerieoffizier, bis er im Jahre 1893 aus heute noch nicht allgemein bekannten Ursachen der militärischen Laufbahn entsagte, um sich zum Eintritt in den Priesterstand vorzubereiten. Im Jahre 1896 verzichtete Prinz Max auf die ihm nach dem königl. Hausgesetz zustehenden Ansprüche, Apanagen usw. und brach damit jede Beziehung zwischen sich und seinem engeren Vaterlande. Seitdem sitzt der Prinz auf dem Lehrstuhle der Freiburger Universität, da der verstorbene König Albert die lebhaften Wünsche des damaligen Bischofs Wahl, den Prinzen in Sachsen als katholischen Priester anzustellen, rundweg abschlug. Schon seit Jahren kränkelt der Prinz, der gegen früher überhaupt nicht mehr wiederzuerkennen ist. In seinen Gesichtszügen ist die eingehaltene streng asketische Lebensweise stark ausgeprägt; Haar und Bart ist ergraut, die Haltung ist gebeugt, die Stimme müde, und doch steht der Prinz erst im 39. Lebensjahre. Wiederholt schon wurde er von heftigen Krankheiten befallen, die sich hauptsächlich die Lungen und Nerven ausgewählt hatten. Angeblich soll der Prinz infolge seiner veränderten Lebensweise an Lungentuberkulose leiden. Inwieweit die jetzige Krankheit damit in Zusammenhang steht, ist noch unbekannt."

Die Vorgänge in der Türkei.

* Merseburg, 16. April.

Die eigentliche Ursache der Militärrevolte ist noch immer nicht zu ergründen. Die Soldaten kamen in der Nacht anmarschiert, zu Tausenden, aber ohne Offiziere, die letzteren haben die Gewalt über die Truppen verloren.

Der Kapitalfehler, der schon bei der Bewegung im Spätsommer vorigen Jahres begangen wurde, daß man den Truppen ihr unbotmäßiges Verhalten verzieh, hat sich diesmal wiederholt, und so konnte es dahin kommen, daß die Truppen die Absetzung der ihnen unsympathischen Träger der höchsten Staatsämter forderten — und auch bewilligt erhielten. Die Staatsgewalt zeigte sich also schwach und nachgiebig — ein bedenkliches Symptom.

Das furchtbare Blutbad, das in den Straßen angerichtet wurde, betraf nur Eingeborene, keine Fremden.

Die Herrschaft der Jung-Türken, welche im letzten Sommer aufgerichtet wurde, ist durch die jüngsten Vorgänge gestürzt, es ist ein neues Ministerium eingesetzt worden. Ob die Bewegung bereits ihr Ende gefunden hat, ob in nächster Zeit weitere Unruhen zu erwarten sind, und ob die Nachbarstaaten Bulgarien und Serbien demnächst mit in die Bewegung einbezogen werden, läßt sich heute noch nicht übersehen.

Es liegen folgende Meldungen vor:

* **Sofia,** 14. April. Infolge der Konstantinopeler Vorgänge beschloß der Ministerrat, zwei Divisionen an der türkischen Grenze mobil zu machen. Kriegslustige Politiker und Militär halten die Gelegenheit für günstig wie nie zur Schaffung Groß-Bulgariens, zur Eroberung Mazedoniens und Adrianopels.

* **Konstantinopel,** 14. April. Für Kenner der Situation ist es zweifellos, daß die Revolution von langer Hand vorbereitet worden ist, um Kiamil Pascha und Said Pascha wieder zur Macht zu verhelfen; nach Aeußerungen der jungtürkischen Führer steht England der Revolution auffallend nahe, denn zwischen England und den Jungtürken entstand eine starke Mißstimmung, weil die Jungtürken nicht mehr ausschließlich im englischen Fahrwasser bleiben wollten; Kiamil und Said sind dagegen bewährte Anhänger, ja geradezu blinde Werkzeuge Englands. Momentan sind die Jungtürken unterlegen, und die mit den dunkelsten Reaktionären, der sogenannten moslemischen Union, vereinigte liberale Union beherrscht die Lage. Es dürften aber überraschend schnell neue Wendungen eintreten. Kiamil und Said sind beide unpopulär, können ihre Plätze nicht einmal Wochen, sondern nur Tage behaupten. Selbst eine Militärdiktatur unter Edhem Pascha, der als einziger lebender siegreicher Heerführer der osmanischen Armee bei den Truppen wie beim Volk großes Ansehen genießt, vermag die Ordnung nicht herzustellen. Das eigentliche Uebel und die Gefahr liegen im Schwanken des Sultans, der für Thron und Leben für sich selbst wie für seine nächsten Angehörigen zittert und sich bald blindlings den Ultraradikalen, bald den Ultrareaktionären anvertraut. Die Krise wird mit einem gewaltsamen Sultanswechsel enden; die Partei des Thronfolgers Reschad arbeitet eifrig am Sturze Abdul Hamids, aber auch des zweitnächsten Thronanwärters, Izzeddin, dessen Anhänger im Volke Flugzettel verbreiten, welche Izzeddin als einzigen glaubenstreuen Prinzen empfehlen.

* **Belgrad,** 15. April. Der serbische Konsul in Uesküb meldete hierher, daß sich im Sandschak Novibasar ein Aufstand der Serben vorbereite, welche ihren Anschluß an das Mutterland durchsetzen wollen. — Prinz Georg hat erklärt, er werde Serbien jetzt nicht verlassen, nachdem durch die Umwälzung in der Türkei Serbien vor die Alternative gestellt sei, die Brüder in Altserbien und Mazedonien vom türkischen Joche zu befreien oder für alle Zeiten auf sein Ansehen zu verzichten. Im Offizierkasino erklärte er wiederholt, die serbische Armee werde bald Gelegenheit haben, ihre Vaterlandsliebe durch Taten zu beweisen.

* **Saloniki,** 15. April. Bedenkliche Unruhen haben sich in Florida an der Bahnstrecke Saloniki — Uesküb ereignet. Eine griechische und eine bulgarische Bande drangen in den Ort ein und lieferten einander einen Kampf, wobei die bulgarische Bande, die aus 44 Mitgliedern bestand, 14 Tote hatte. Das reguläre Militär wurde in die Flucht geschlagen.

* **Konstantinopel,** 15. April. Die Redaktionsräumlichkeiten der jungtürkischen Blätter „Tanin" und „Schurai Umme", sowie die Räume der jungtürkischen Klubs und des Frauenklubs sind vom Pöbel unter Führung von Soldaten zerstört und geplündert worden. Der Chefredakteur des „Tanin", der Deputierte Hussein Dschahid und der Saloniker Deputierte Dschavid sollen sich in eine Botschaft geflüchtet haben. Auch die übrigen jungtürkischen Deputierten und viele hervorragende Jungtürken haben sich teils versteckt, teils sind sie geflüchtet. Der Sultan hat bisher alle Forderungen der Meuterer erfüllt, er hat seine Palasttruppen, die eben erst in die Provinz gesandt und aus der Hauptstadt entfernt worden sind, wieder zurückgerufen und muß sich auch wohl der Forderung der Geistlichkeit, er möge die frühere türkische Tracht wieder anlegen, anbequemen. Ist es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190904171-17/fragment/page=0002

daher ein Wunder, wenn gemeldet wird, in Yildiz-Kiosk herrsche Bestürzung und Kopflosigkeit? Und genau so wie im August vorigen Jahres erscheint auch jetzt wieder der Sultan am Fenster seines Palastes und hält seinen „lieben Kinder" Reden. Ein schneller Sturz von der Höhe. — Zunächst wird auf Befehl der Meuterer das Offizierkorps gesäubert. Hierüber wird gemeldet: Das Kriegsministerium ist bemüht, die „Offizierbestände" der meisten Regimenter zu ergänzen, da die Offiziere, die als Jungtürken oder sonst verhaßt sind, fehlen. Die Meuterer haben eine Proskriptionsliste aufgestellt, auf der sich hundert Militär- und einige Zivilpersonen befinden, darunter Hilmi Pascha, deren Erschießung bezw. Auslieferung sie verlangen. Man hofft, die Meuterer werden jetzt ihre Forderung fallen lassen. Und in einer weiteren Meldung heißt es: Der Kriegsminister hat diejenigen ehemaligen Offiziere, deren Rückberufung die Soldaten verlangten, reaktiviert. Marschall Scheyket-Pascha hat den Oberbefehl über die zweite Division und die kaiserliche Garde wieder übernommen.

* **Saloniki,** 15. April. Das hiesige jungtürkische Komitee hat in einem Meeting gegen den Kabinettswechsel protestiert und beschlossen, mit dem mobilisierten dritten Armeekorps gegen Konstantinopel zu marschieren. Jazi-Bei wird für heute abend mit etwa 10,000 Freiwilligen hier erwartet. — Zwanzig Bataillone des dritten Korps sind einberufen worden. Die Bahngesellschaft Saloniki—Konstantinopel hat Befehl erhalten, alle verfügbaren Waggons für eventuelle Truppentransporte nach der Hauptstadt bereitzuhalten.

* **Frankfurt a. M.,** 15. April. Wie der Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel gemeldet wird, sind im Vorort Arnautkoi am Bosporus heute morgen zwei Offiziere, welche dem dortigen Truppenkommando angehörten, füsiliert worden. Die Wache stellte die Offiziere auf der Straße an einer Mauer auf und nahm die Exekution vor. In der Bevölkerung brach eine Panik aus, doch beruhigten die Soldaten die Menge, indem sie versicherten, daß nur die beiden Offiziere erschossen werden sollten.

* **Konstantinopel,** 15. April. Die Straßentumulte in Stambul sind nach den jetzt vorliegenden Meldungen von noch größerem Umfange gewesen, als man zunächst angenommen hatte. Infolge der nachgiebigen Haltung der Regierung scheint zwar die Ruhe oberflächlich wiederhergestellt, doch ist der gegenwärtige Zustand nicht minder gefährlich als der offene Kampf. Auf den Straßen und Plätzen Stambuls stehen die Meuterer mit Gewehr bei Fuß, jeden Augenblick bereit, loszuschlagen, falls einer ihrer Wünsche nicht erfüllt wird. Unter anderm fordern die Aufrührer die Hinrichtung von 110 der tüchtigsten Offiziere der türkischen Armee. Es ist, als ob eine Raserei plötzlich die Truppen ergriffen hätte; alle Gebote der Treue, der Disziplin sind über Bord geworfen. Die Offiziere haben ihren Einfluß fast gänzlich verloren.

* **Petersburg,** 15. April. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Sewastopol, daß der Kreuzer „Terez" nach dem Piräus abgegangen ist. Das Kriegsschiff muß demnach die Dardanellen passieren.

* **Saloniki,** 16. April. Die Stadt ist ruhig, aber das Komitee der Jungtürken weigert sich, die neue Regierung anzuerkennen und organisiert erbitterten Widerstand. Eine große Versammlung billigte die Haltung des Komitees.

* **Konstantinopel,** 16. April. Die Kammer billigte einstimmig die letzten Ereignisse. Sie will die Arbeiten zum Wohle des Landes gemäß dem Scheriatrechte und der Verfassung weiter führen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 15. April. (Hofnachrichten.) Aus Venedig wird unterm Heutigen gemeldet: Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin machten im Laufe des heutigen Tages eine Reihe von Besuchen; u. a. besuchten sie den Erzherzog Carl Stephan, der auf der Jacht „Rovenska" vor Venedig eingetroffen ist. Zur Abendtafel auf der Hohenzollern waren Fürst von Bülow und Graf v. Monts geladen. Ihre Majestäten sind von dem Aufenthalt in Venedig sehr befriedigt. Die Bevölkerung bereitete den hohen Gästen überall einen herzlichen Empfang. Im Laufe des gestrigen Nachmittags nahm Seine Majestät auch den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow entgegen, der außer zur Abend- auch bereits zur Mittagstafel auf der Hohenzollern eingeladen war.

Lokales.

* Merseburg, 16. April.

* **Verliehen.** Dem früheren Superintendenten der hiesigen Domgemeinde, Professor Martius, seit mehreren Jahren Konsistorialrat in Magdeburg, ist der Charakter als Geheimer Konsistorialrat verliehen worden.

* **Lehrerinnen-Seminar.** Die bereits vor dem Inkrafttreten der Allgemeinen Bestimmungen über die Höheren Mädchenschulen und die weiterführenden Bildungsanstalten für die weibliche Jugend in Lehrerinnenseminare eingetretenen Schülerinnen, können in der bisherigen Weise zur Lehrerinnenprüfung für Mittel- und Höhere Mädchenschulen oder für Volksschulen weiter geführt werden. Auch die Prüfung dieser Bewerberinnen kann nach der bisherigen Praxis erfolgen. Dagegen ist es nach einer an die Provinzialschulkollegien gerichteten Verfügung des Kultusministers von Ostern d. Js. ab nicht mehr statthaft, neu eintretende Seminaristinnen, die sich auf die Prüfung für das Lehramt an Mittel- und Höheren Mädchenschulen vorbereiten wollen, und Seminaristinnen, die nur die Befähigung für das Lehramt an Volksschulen erstreben, zu gemeinsamem Unterricht in einer Anstalt zu vereinigen. Die jetzt vorhandenen Lehrerinnenbildungsanstalten müssen daher entweder zu einem höheren Lehrerinnenseminar oder zu einem Volksschullehrerinnenseminar umgebildet werden. Es kann aber den Leitern usw. bereits bestehender Lehrerinnenbildungsanstalten auch gestattet werden, in völlig getrenntem Unterricht nebeneinander beide Arten des Seminars einzurichten. Die Errichtung neuer privater Volksschullehrerinnenseminare ist nicht in Aussicht zu nehmen.

* **Schulsache.** Da der Umbau des Rektorzimmers in der gehobenen Schule noch nicht vollendet ist, wird Rektor Irgang seine Sprechstunden für die gehobene Schule vorläufig im Amtszimmer der Altenburger Schule (Wilhelmstraße) vormittags von 10—11 Uhr abhalten.

* **Fahrrad-Diebstahl.** Gestohlen wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr ein Fahrrad, das vor einem Laden stand, den der Eigentümer des Rades betreten hatte, um eine Landkarte zu kaufen. Das Fahrrad trägt die Marke „Sultan"; die Nummer ist unbekannt. Es besitzt 4 holzfarbige Felgen, ist mit „Odda" Freilauf versehen und trägt am linken Pedal eine Vorrichtung zum Aufstellen des Rades auf freier Straße. Die Lenkstange ist nach oben gebogen und mit Korkgriffen versehen. Der Wert des Rades beträgt 100 Mark, zweckdienliche Mitteilungen wolle man der Polizeibehörde hierselbst machen.

Provinz und Umgegend.

* **Schraplau,** 12. April. Am zweiten Osterfeiertage brannte der der hiesigen Aktiengesellschaft gehörige Kohlenschacht, früher im Besitz des Herrn Roskowski. Die hiesige Feuerwehr war 5 Stunden am Brandorte tätig. Der Schaden ist beträchtlich.

* **Cöthen,** 15. April. Gerüchte von Vergiftungserkrankungen im hiesigen Kreiskrankenhause waren gestern nachmittag in der Stadt verbreitet und hatten auch bereits den Weg in die Presse gefunden. Nach den amtlichen Feststellungen ist aber von einer Vergiftung keine Rede. Es war in der vorletzten Nacht bei etwa 25 Patienten starke Diarrhoe aufgetreten; um eine Vergiftung kann es sich aber nicht handeln, da außer den Betroffenen noch etwa 30 Patienten, Schwestern und Wärter, von der angeblich verdächtigen Schokolade genossen hatten. Die Polizei und die sofort benachrichtigte Staatsanwaltschaft stellten eingehende Ermittlungen an, konnten aber einen greifbaren Anhalt nicht finden. Die vorhandenen Speisereste wurden zur chemischen Untersuchung bestimmt. Möglich ist, daß trotz aller Sorgfalt Zutaten zu Speisen mit nicht erkennbaren Mängeln behaftet waren, wahrscheinlicher aber ist, daß es sich um Diätfehler während der Feiertage handelt. Der Tod eines gestern verstorbenen Arbeiters steht mit diesen Erkrankungen in keinem Zusamenhange; der Anstaltsarzt hat Schlagfluß als Todesursache festgestellt. Um aber allem vorzubeugen, hat die Staatsanwaltschaft die Leiche beschlagnahmt und die Sektion angeordnet. Heute sind alle Erkrankten außer jeder Gefahr.

* **Blankenburg,** 14. April. Hier starb am Morgen des ersten Feiertags der Oberstleutnant a. D. Hermann Freiherr Hiller von Gaertringen nach langen, schweren Leiden. Er gehörte dem Kürassier-Regiment von Seydlitz von 1870 bis 1887 an, dann wurde er als Major vom Stabe zum achten Kürassier-Regiment nach Deutz versetzt. Hier blieb er jedoch nur kurze Zeit und nahm dann seinen Abschied, wobei ihm der Charakter als Oberstleutnant verliehen wurde.

Die Rechnungsablegung über die Zeppelin-Spende.

Graf Zeppelin veröffentlicht im „Schwäbischen Merkur" eine längere Erklärung, in der er über die Verwendung der Volksspende Rechenschaft ablegt. Der Gesamtbetrag der Spende beläuft sich auf 6096555 Mk. Graf Zeppelin weist in seinen Ausführungen zunächst auf die bisherige Verwendung der Stiftung hin und fährt dann fort:

Umfassende Anlagen, welche den raschen Bau von Luftschiffen in den in Aussicht genommenen Verhältnissen ermöglichen sollen, sind in der Ausführung begriffen. Verschiedene Unternehmungen, die eine wesentliche Förderung und Hebung des Luftschiffbaues bezw. Ausnutzung der Luftschiffahrt versprechen, erhalten die notwendige Unterstützung. Wissenschaftliche Untersuchungen und Versuche aller Art zur Prüfung der einschlägigen Vorgänge und Vorschläge in der Welt sind im Gange, um fortschreitend Vollkommeneres leisten zu können. Von einem solchen Vorgehen ist zu erhoffen, daß dasselbe für lange Zeit Deutschland im Luftschiffbau und in der Luftschifffahrt an die Spitze der Völker stellen wird. Durch Anspannung der mir noch verbliebenen Kräfte, um uns diesem hohen Ziele näher zu führen glaube ich am besten dem tiefen Dankgefühl Ausdruck verleihen zu können, das mich gegen alle erfüllt, die mir mit ihren Gaben, Ehrungen und Auszeichnungen Hilfe gebracht und Freude bereitet haben. Das schönste Ergebnis des durch die Volksspende ermöglichten Entwickelungsganges meines Unternehmens wäre aber, wenn allgemein anerkannt würde, welch herrliche Früchte das einige und begeisterte Zusammenwirken von Fürsten und Volk mit Hintansetzung aller Sonderbestrebungen zu zeitigen vermag, und wenn diese Erkenntnis dann zur Wiederholung eines solchen einmütigen und opferfreudigen Zusammenhaltens anfeuern würde, so oft es sich um eine für das Wohl und die Ehre des Vaterlandes wichtige Sache handelt."

Die Flottenhetze in England.

* London, 15. April.

Unter der Ueberschrift „Die deutsche Drohung" veröffentlicht das angesehenste und einflußreichste konservative Organ, die Morning Post, an der Spitze seines Inseratenteils eine vermutlich in seiner Redaktion hergestellte umfangreiche Annonce, die ein typisches Beispiel für die Skrupellosigkeit bietet, mit der die Oppositionspartei den Gedanken ins Volk trägt, der deutschen Flotte den Garaus zu machen, solange sie noch zu wirksamer Gegenwehr zu schwach ist.

Die Annonce ist ein zu größerer Sinnfälligkeit in zehn numerierte Absätze eingeteilter Alarmartikel, der von der Behauptung ausgeht, der stehende Trinkspruch in allen deutschen Marinekasinos gelte der dereinstigen kriegerischen Abrechnung mit der britischen Flotte. Diese Abrechnung, durch die Deutschland die Herrschaft über die Weltmeere an sich zu reißen gedenke, bereite es planmäßig vor. Es habe die feste Absicht, sobald ihm der günstige Zeitpunkt gekommen scheine, England hinterrücks und ohne Kriegserklärung zu überfallen. Wörtlich heißt es dann weiter: „Der Krieg ist also ganz unvermeidlich Aber nicht uns trifft die Schuld. Unsere Sache ist gerecht. Wir haben keinen Streit gesucht, wir haben sogar oft genug zum Beweise unserer Friedensliebe Rüstungsbeschränkungen angeregt, aber immer vergeblich. Noch sind wir übermächtig an Schiffen und Mannschaften. Schlagen wir also los, so lange wir als die Stärkeren des Sieges gewiß sind. Jeder Aufschub ist selbstmörderischer Wahnsinn; wächst doch Deutschlands Seestreitmacht mit jedem Tage. Könnten wir doch nur dieser deutschen Flotte auf der Stelle ans Leben, wir wären gesichert für alle Zeiten."

Gerichtszeitung.

* **Halle,** 14. April. Der 28jährige Agent Richard Säuberlich von hier erschien eines Abends gegen 10 Uhr in der Wohnung einer hiesigen Dame, die damals einem Kaufmann und einem Bäckermeister noch einige inzwischen beglichene Restbeträge schuldete. Säuberlich ist Vertreter eines sogenannten Kreditschutzvereins, der es sich zur Aufgabe gemacht haben will, Geschäftsleuten den Kredit zu sichern und ihnen beim Eintreiben von Forderungen behilflich zu sein. Der Herr Vertreter dieses Instituts forderte die Dame in gebieterischem Tone auf schleunigst ihre Schuld zu begleichen, widrigenfalls sie sich großen Unannehmlichkeiten aussetzen werde. Er sei Detektiv und habe Vollmacht, das Geld sofort in Empfang zu nehmen. Für den Kreditschutzverein gebe nur ein Strohmann den Namen her; das wirkliche Geschäft liege in den Händen von zehn Agenten. Die Dame erwiderte, sie müsse sich recht sehr wundern, noch zu so später Stunde einen solchen Besuch zu empfangen; der Herr möge sich doch gefälligst eine passendere Zeit aussuchen. Der Agent erklärte jedoch, er werde sich nicht eher entfernen, bis er das Geld erhalten habe; als Detektiv habe er das Recht, zu jeder beliebigen Zeit, auch in der Nacht, zu erscheinen. Bezahle die Dame nicht auf der Stelle, so laufe sie Gefahr, auf die schwarze Liste gesetzt zu werden. Die so unverschämt belästigte Dame, damals noch dazu krank, mußte erst einen Hausgenossen zu Hilfe rufen, ehe sie den aufdringlichen Menschen los wurde. Sie mußte sich aber auch nachher noch mehrmals teils persönliche, teils briefliche Belästigungen des provisionslüsternen Agenten, der durch Einziehung der beiden übrigens noch nicht eingeklagten Restforderungen 60 Proz. zu verdienen hoffte, gefallen lassen. Schließlich riß ihr die Geduld, und sie erstattete gegen den zudringlichen Quälgeist Anzeige wegen Hausfriedensbruchs, versuchter Nötigung und Beleidigung. Das Schöffengericht tadelte das Verhalten des Agenten sehr scharf und bezeichnete solches Treiben als geradezu gemeingefährlich. Säuberlich wurde deshalb zu der empfindlichen Strafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

Vermischtes.

* **London,** 15. April. An Bord der „Lucania" haben sich während der jüngsten Reise des Schiffes von New York nach Liverpool zwei junge Amerikanerinnen namens Clarke und Miller im Alter von 29 und 22 Jahren durch Revolverschüsse getötet. Miß Clarke beging den Selbstmord schon in der ersten Nacht, nachdem das Schiff New York verlassen hatte, Miß Miller kurz vor der Ankunft in England. Die beiden Damen hatten ihre Fahrkarten an verschiedenen Stellen zu verschiedenen Zeiten gekauft, waren nicht zusammen an Bord gekommen und auch nie zusammen gesehen worden, trotzdem aber glauben die anderen Passagiere, daß sie im Einverständnis miteinander gehandelt haben. Was die jungen Damen in den Tod getrieben hat, ist ein Rätsel, über das ihre hinterlassenen Briefschaften keinen Aufschluß geben.

* **Landshut,** 15 April. Der bei dem Theater-Variété „Bavaria" engagierte Entfesselungskünstler Ricardo sprang gestern stark gefesselt von der hiesigen Luitpoldbrücke in die Wogen der Isar und kam nicht wieder zum Vorschein. Wie sich später herausstellte, war es ihm nicht geglückt, sich der Fesseln im Wasser zu entledigen, und er mußte daher ertrinken.

* **Plauen,** 15. April. Zu der bereits gemeldeten Ermordung des Fabrikarbeiters Maniel wird weiter berichtet: Die Mordtat geschah auf dem Wege von Jägersgrün nach Boda. Nach der ärztlichen Feststellung hatte der Ermordete, allgemein bekannt als „Bodefranz", 18 Stiche im Hals, Rücken, Kopf und Armen. Die beiden Halsschlagadern waren durchschnitten. Die Hirnschale war zerschmettert. Der oder die Mörder müssen blindlings mit einem scharfen Messer auf den Mann gestochen haben, nachdem sie ihn durch einen schweren Schlag auf den Hinterkopf betäubt hatten. Dem Ermordeten ist alles Geld und sein neuer Hut geraubt worden. Nach der Tat hat der Mörder sein Opfer an den Bodabach geschleppt; bis dorthin gingen Blutspuren. Die Kirchgänger fanden die schreckliche zugerichtete Leiche. Der Ortsteil Boda liegt abseits von allem Verkehr. Dort wohnen nur drei Familien. Der oder die Täter müssen ganz genau gewußt haben, daß Franz Maniel mit seinem Arbeitslohn dort vorbei mußte. Der Weg von Tannenbergsthal nach Boda beträgt eine Viertelstunde und wird höchst selten von Fremden betreten. Der Weg führt durch Wald, an der Seite plätschert der Bodabach. Das Fleckchen Erde bildet eine Welt für sich. Die Mordtat kann nur 200 Schritte vor der Wohnung Maniels ausgeführt worden sein, denn Maniel ist von seinem jüngeren Bruder von der Wohnung aus gesehen worden.

* **Berlin** 15. April. Zur Festnahme der internationalen Hotel- und Juwelendiebe erfährt man, daß die österreichisch-ungarische Regierung als erste den Antrag auf Auslieferung der in Paris verhafteten Juwelendiebe Albert Hornschuh, Wille Sterte und Hedwig Hornschuh gestellt hat. Diesem Verlangen wird stattgegeben werden, weil die größte Anzahl der Juwelendiebstähle in österreichischen Kur- und Badeorten vollführt worden ist. Soweit die Auslieferung der Verhafteten noch nicht erfolgt ist, wird sie in Kürze vollzogen werden. Als Zentralpunkt der Verhandlung gegen die Diebesbande ist Bozen ausersehen; dort wird die internationale Verbrechergesellschaft am k. k. Landesgericht zum ersten Male abgeurteilt werden. — Inzwischen ist es übrigens der Polizei gelungen, noch einige Mitglieder der gefährlichen Bande unschädlich zu machen, nämlich Karl Sandner, der sich Leitner nannte, und Richard Lange, der unter dem Namen Gallach auftrat, und die Elise Juguenin. Diese ging der Polizei in Genf ins Garn, während Sandner und Lange in Genua verhaftet wurden. Letzter war gehörte u. a. einer Erpresserbande an, die vor Jahren auch in Berlin ihr lichtscheues Gewerbe ausübte.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die Pest in Deutsch-Ostafrika.

* **Berlin,** 16. April. Hier ist eine telegraphische Meldung des Gouverneurs aus Deutsch-Ostafrika eingetroffen, wonach im Bezirk Muansa etwa sechzig Todesfälle an Pest vorgekommen sind. Daß am Südrande des Viktoriasees alte Pestherde liegen, in denen die Epidemie von Zeit zu Zeit immer wieder aufflackert, ist bekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190904171-17/fragment/page=0003

Reuters Werke

mit Wörterbuch

fein gebunden, sind wieder eingetroffen, und werden dieselben, 2 Bände für **3.50 M.** bar abgegeben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Tanzunterricht.

Mein diesjähriger Unterricht für die Herren Schüler des Königl. Dom-Gymnasiums beginnt

Mittwoch, den 21. April im „Tivoli".

Für Damen, Anfang 2½ Uhr,
„ Herren, „ 4 Uhr.

Gesch. Anmeldungen nimmt Herr Ohme, Brühl 20, für mich entgegen. (771

O. Hölzer, Lehrer der Tanzkunst.

STOLLWERCK

Adler-Kakao

ein Getränk für jedermann.

Enthält konzentriert alle blut- und muskelbildenden Bestandteile der Kakaobohne.

STOLLWERCK

G. Schmidt

Merkendorfer landwirtsch. Maschinenfabrik
in AUMA (S.-W.)

100 höchste Preise!

I. Preis der D. L. G. beim Konkurrenz-Dreschen für Stiften-Dreschmaschinen sowie Extraer Siegerpreis für Stiften-Dreschmaschinen. Cöln 1895.

Katalage franko. Katalage franko.

Einfachste und vollkommenste Dreschmaschinen
Stiften- und Schlagleistensystem
mit neuesten Verbesserungen, hochstehend, zum Einbauen, 1—4-spännig, mit Glockenrad-, Stirnrad- und verschiedenen anderen Göpeln.

Breit-Dreschmaschinen in allen Größen.

Häckselmaschinen „Germania", „Viktoria" und „Thuringia" (eingetr. Warenzeichen) in allen Größen neu verbessert, sowie **Rüben-, Schrot-, Quetsch- und Reinigungs-Maschinen u. s. w.**

Letzte Neuheiten: Quersieb bezw. Standsieb f. vollkommene Reinigung D.R.G.M. 234231. — Jauchenpumpe „Thuringia" D.R.G.M. 243181. — Gersten-Entgrauner D.R.P.

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, 17. April, abds. 7½ Uhr, Vorstellung im Abonnement: Gastspiel des Tenoristen Lähnemann: **Lohengrin.**

Pferde zum Schlachten

kauft stets

W. Naundorf,
Tiefer Keller 1. (1756

Herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmer, 2 Kammern und Zubehör ist sofort wegen Versetzung zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.
607) **Kleine Ritterstr. 5.**

Steuer-Reklamations-Formulare

sind vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei.

Untertaillen (gestrickt, Trikot, Batist).
Große Auswahl.
H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstraße 84. (923

Bazar.

Der Bazar zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins soll am 16. u. 17. Mai stattfinden. Wir bitten herzlich, demselben eine gleiche Teilnahme wie früher zuwenden zu wollen, und ihn sowohl durch reichliche Einsendung von Gaben, wie durch rege Beteiligung beim Verkauf derselben freundlichst zu unterstützen. Wenn irgend möglich, bitten wir die Gabe schon bei der Einsendung mit der Angabe des Preises zu versehen.

Zum Empfang der Gaben sind bereit: Die Vorstandsmitglieder: Freifrau v. d. Recke, Frau Blancke, Fr. v. Behr, Frau Bithorn, Frfr. v. Bocke, Fr. Gräfin d' Haussonville, Frau Junghans, Frl. von Kalher, Frau Rohde, Fr. Schede, Frl. Schraube, Fr. Sieke, Fr. Rößner, Frl. Triebel, Frau v. Wangelin, Fr. Werther, Fr. v. Wolff.

Gut

von **60—80 Morgen** möchte ich kaufen. Off. **F. 300** — Exp. d. Ztg.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 18. April,
(Quasimodogeniti).

Gesammelt wird eine Kollekte für das Kaiser-Friedrichs-Siechenhaus in Wittenberg.

Es predigen:

Dom. Vorm. ½10 Uhr: Diakonus Wuttke. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: (fällt aus). Abends ½8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seffnerstraße 1.

Stadt. Vorm. ½10 Uhr: Superintendent Bithorn. — Nachm. 2 Uhr: Pastor Delius. Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schollmeyer. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Kindergottesdienst fällt aus.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag vormittags ½7 Uhr: Beichte, ½8 Uhr: Frühmesse. ½10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr, nachm.: Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet von 11—12 Uhr und nachm. von 3—7 Uhr.

Lichtbad „Helios"

Merseburg,
Weißenfellerstr. 9. Telefon 320.

Elektr. Lichtbäder.

Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatismus, Ischias, Gicht, Influenza, Asthma, Luftröhrenkatarrh, Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleid. Täglich, auch für Damen offen. Sonntag 8—1 Uhr.

Die Landwirte der Provinz werden darauf hingewiesen, dass die

Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

zu Halle a. S.

mit der grössten Haftpflicht-Versich.-Gesellschaft Deutschlands, dem

Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart a. G.

im Interesse der Versicherungsnehmer einen Kontroll- und Begünstigungsvertrag abgeschlossen hat. Bis zum 1. Januar d. Js. liefen auf Grund dieses Vertrages bereits 19110 Policen. (568

Unter Zustimmung des Vertreters des Oberpräsidenten ist in der Sitzung vom 19. Januar d. J. für die **Untersuchungen der Sachsengänger** der niedrigste Satz der Gebührenordnung mit Mark 1.— als angemessenes Honorar erklärt, zumal das öffentliche Interesse für jede solche Untersuchung die größte Gewissenhaftigkeit erfordert.

Der Vorstand der Aerzte-Kammer für die Provinz Sachsen.

Dr. Herzau, Vorsitzender.

Halle a. S., im März 1909. (780

Ein großer Transport
junge, schwere, hochtragende
Färsen und Kühe,
neumilchende Kühe mit den Kälbern,
sowie sehr schöne
Zuchtbullen
stehen von heute ab wieder bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Verein für Feuerbestattung. E. V.

Montag, den 19. April, abends 8 Uhr im **„Tivoli"**

Oeffentliche Versammlung.

Lichtbilder-Vortrag: Die Entwicklung des Bestattungswesens von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Projektions-Apparat von G. Rüger (Weiße Wand). (759

Gäste willkommen. **Eintritt frei.**

Globus
Putz-Extract
bestes Putzmittel für alle Metalle.
Allein. Fabrik. Fritz Schulz jun. A.G. Leipzig.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring" **Lanolin**

in Tuben und Dosen.
„Nachahmungen weise man zurück."
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Allerorts reell u. dauernd
täglich bis 10 Mk.
u. mehr könn. Personen jed. Standes d. Uebernahme v. allerh. **schriftl., gewerbl. Heimarbeiten, Warenablagen, Vertretungen u. s. w.** verdienen. Stets Zugang neuer sehr lohnend. Erwerbsangebote. Näheres **Verlag Für's prakt. Leben, Leipzig 59.** Sehr viele Dankschreib.

Junge Leute ohne Kinder,
suchen kleine, aber freundliche Wohnung in gutem Hause, bis zu **Mk. 300.— per sofort oder später zu mieten.** Offerten erbeten unter **A. S. 10** Exp. d. Merseburg. Kreisblattes.

Gesindedienst- u. Arbeitsbücher
sind vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190904171-17/fragment/page=0004